Der Stern.

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Er wird sprechen: Versammelt mir meine Heiligen, die einen Bund mit mir gemacht haben, durch Opfer. Psalm L. 5.

XIII. Band. **November 1881.** **Nr. 11.**

Habt Glauben an Gott.

(From the Mill. Star.)

Habt Glauben an Gott, war der, von Jesus Christus, seinen Jüngern gegebene Rath, wie es geschrieben steht, in Markus 11: 22. Wie nothwendig ist gegenwärtig dieser Rath für die armen Heiligen in diesen Ländern! Während sie von Uebeln und Gräueln jeglicher Art umgeben sind, und viele von ihnen den bittern Kelch der Armuth bis zur Hefe leeren, sich sehnend auszuziehen und in Zion zu versammeln, und keine irdische Aussicht für sie, je dorthin zu kommen, sich zeigt, wie nöthig ist es, den Glauben zu haben, der dem Menschen Kraft vor Gott gab, für diesen nothwendigen Segen zu bitten, und ihn zu erhalten.

Wie nothwendig ist es für uns, die Gott gesandt hat, sie zu lehren, mit allen möglichen Mitteln zu versuchen, ihnen den Glauben an Gott, der ihnen nun so sehr vonnöthen ist, einzuflößen, und in ihnen zu erhalten. Gott hat uns nicht gesandt, ihnen zu sagen, daß sie arm seien, und mit ihnen ihre Armuth zu beklagen, sondern sie zu mahnen, daß der Gott Abrahams lebt, und sie zu ermuntern, Glauben an ihn zu haben. Aber um dieses wirksam zu thun, müssen wir selbst glauben an Gott zeigen, indem wir unsere Zeit hier, unsern Pflichten widmen, alles was wir verlassen haben, vertrauensvoll seiner Obhut überlassen, und willig hier ausharren, bis Die, welche uns gesandt haben, uns wieder heim berufen. Denn, wenn wir nicht Alles, was wir verlassen haben, der Obhut Gottes anvertrauen können, werden wir schwerlich befähigt sein, den Glauben, den wir selbst entbehren, Andern einzuflößen. Vertrauet in Gott, alle ihr Heiligen, und ihr werdet finden, daß der Gott, der Abraham aus dem Lande seiner Väter brachte, und Israel aus Egypten führte, der Nämliche ist, der euere Ausziehung aus diesen Ländern verursachte, und noch nie hat Er Etwas von den Menschen verlangt, das unmöglich oder unausführbar war, und Er wird es auch jetzt nicht thun.

Wenn wir wünschen, daß der Gott Abrahams uns segne, müssen wir ihm mit Etwas mehr als Worten beweisen, daß wir an Abrahams Glauben theilnehmen; aber wie viel von jenem Glauben hat ein Mann, der nicht einmal der Wirthschaft, dem Bier und dem Tabak entsagen kann, um bei seiner und

seiner Familie Befreiung aus Elend und Babylon, behülflich zu sein. Wie viel Glauben hat Einer, der von Monat zu Monat und von Jahr zu Jahr dahin geht, als ob er das Evangelium und das Gebot der Versammlung nie gehört hätte, und hofft, daß Jemand die Mittel senden werde, um ihn und seine Familie zu den Heiligen nach Zion zu bringen, aber nie selbst etwas für seine eigene Errettung thut. Wenn er auch durch irgend einen günstigen Zufall ein wenig in die Kasse legen könnte, so würde er es bei dem geringsten Anlaß wieder herausnehmen.

Wie viele werden jedes Jahr getäuscht, weil sie ihr Vertrauen auf Menschen, anstatt auf Gott gesetzt haben! Viele hoffen auf Hülfe von Jemanden in den Thälern Zions, die ihnen versprochen haben zu helfen, und ohne Zweifel wird es Vieler Loos sein, getäuscht zu werden, weil, wenn auch Alle willig wären, ihre Versprechen zu erfüllen, ungünstige Umstände öfters die besten Absichten vereiteln; daher bauet weniger auf den Menschen, aber habt Glauben an Gott, denn der Gerechte wird durch den Glauben leben.

Gott schlägt öfters die unscheinbarsten Wege ein, Sein Volk zu segnen und dessen Glauben zu prüfen. Wir lesen im 1. Buch der Könige (17: 9.) daß Er den Propheten Elia zu einer armen Wittwe sandte, inmitten einer Hungersnoth, um von ihr erhalten zu werden, und als der Prophet sie fand, war sie am Auflesen einiger Reiser, um ihren letzten Kuchen für sich selbst und ihren Sohn zu backen, daß sie essen und dann sterben möchten. Der Herr hatte scheinbar in dieser Sendung des Propheten zu der Wittwe zwei Zwecke im Auge, Einen, den Propheten zu erhalten, den Andern, die Wittwe zu segnen. Aber sie hatte zuerst ihren Glauben an Gott und seinen Diener zu beweisen, ehe der Segen kam. Elia sagte zu ihr (nachdem sie ihm gesagt hatte, daß sie nur noch eine handvoll Mehl übrig habe, gerade genug für einen Kuchen für sie und ihren Sohn), „mache mir am ersten ein kleines Gebacknes davon, und bringe mir's heraus, dir aber und deinem Sohne, sollst du darnach auch machen. Denn also spricht der Herr, der Gott Israels: Das Mehl im Cad soll nicht verzehret werden, und dem Oelkruge soll nichts mangeln bis auf den Tag, da der Herr regnen lassen wird auf Erden. Sie ging hin, und machte, wie Elia gesagt hatte. Und er aß, und sie auch, und ihr Haus viele Tage."

Die Löhne der arbeitenden Klasse scheinen öfters gerade so ungenügend, sie zu erhalten, wie der Wittwe ihre handvoll Mehl und ihr Oelkrug es schienen, und dennoch sind diese das Volk, das Gott durch seine Diener und Propheten nun berufen hat, sich zu versammeln; aber wie soll es ausgeführt werden? Habt den gleichen Glauben an Gott, den die Wittwe hatte. Seine Propheten haben euch berufen, und euch ebenso verständlich gesagt, wie ihr euern Glauben an Gott prüfen und Seinen Segen erlangen könnt, als es Elia der Wittwe sagte. Setzet nicht so viel Vertrauen auf den Menschen, sondern vertrauet auf Gott und seinen Segen und auf euer eigenes Bestreben, um euern Glauben an ihn und die Worte seiner Diener, zu beweisen; und obschon vielleicht Gott eure Rappen nicht auf die gleiche Weise, wie der Wittwe Mehl, vermehrt, so wird es am Ende doch zu dem nämlichen Ziele führen — zu eurer Errettung.

Wenn ihr euern Lohn empfangt, und mit der kleinen Summe auf den Markt gehet, so langt das Geld bei weitem nicht, alles anzukaufen, was euere Familie gebrauchen würde, hauptsächlich, wenn noch etwas besonderes für den Sonntag eingekauft werden sollte, und wenn ihr mit dem Wenigen, das ihr

eingekauft habt, heimkommt, ist euer Geld alles fort, und ihr seid dennoch nicht verschwenderisch gewesen; aber für eure Auswanderung ist nichts übrig geblieben, und so ist es vielleicht Jahre lang gegangen, und eure Aussichten, je von hier fortzukommen, werden mit jedem Jahr schlimmer und düsterer.

Wenn ihr nun zum Beispiel den gleichen Weg, den die Wittwe einzuschlagen hatte, versuchen würdet, und um euern Glauben zu prüfen, anstatt alles was ihr erworben habt, auf den Markt zu tragen, zuerst einwenig von dem Gelde hinweglegen würdet für euere Auswanderung, und für keinen andern Zweck, und vertrauet auf Gott, das Uebrige für den gegenwärtigen Gebrauch zu segnen, und euch zu helfen der kleinen Summe, die ihr in die Kassa gelegt habt mehr beizufügen, um euch heim, nach Zion zu bringen, dann, wenn Gefahr kommt, und euere eigenen Mittel nicht ausreichen, könnt ihr versichert sein, daß Gott euch erretten wird.

Männer und Frauen können mit der Summe, die sie aufsparen, von dem Lohn den sie empfangen, und je nach der Zahl, die dadurch erhalten werden müssen, Gott zeigen, wie viel Glauben sie an ihn, und die Worte seiner Diener haben, und obschon der Betrag bei einigen, im Vergleich mit dem andern, klein sein mag, so wird dennoch Gott auch euch richten, wie er eine andere arme Wittwe richtete, als sie ihren Pfenning in den Gotteskasten legte, nicht nach der Summe, die ihr gebt, sondern nach dem Betrag, der übrig bleibt, nach dem die vorige Summe gegeben ist.

Die Heiligen haben nun noch Zeit, ihren Glauben an Gott zu beweisen. Wie viele Gott prüfen, und ihr Vertrauen in ihn setzen werden, und wie viele immer noch ihren Glauben und Zutrauen auf die Menschen stützen werden, wird die Zeit lehren. Je mehr wir Gott prüfen, desto mehr können wir ihm vertrauen. Alle die großen und guten Thaten, die je von den Menschen ausgeführt wurden, sind durch diesen Glauben bewirkt worden. Paulus erzählt im 11. Kap. der Hebräer von einigen Thaten, die in vergangenen Zeitaltern durch diesen Glauben geschahen. Betrachten wir nun Einiges, das in unsern Tagen geschehen ist. Wenn es für Noah Glauben erforderte, um aufzutreten, und der vorsündfluthlichen Welt das Evangelium zu verkündigen, und sie zu warnen, dem über ihr hängenden Gerichte zu entfliehen, so gebrauchte Joseph Smith sicherlich ebenso großen Glauben, das Nämliche zu thun. Und wenn es für Moses Glauben erforderte, Israel durch die Wüste zu führen, so erforderte es ebenso großen Glauben für Brigham, Gottes Volk in unsern Tagen zu führen. Und durch den gleichen Glauben sind wir in unserer Heimath in den Bergen erhalten und gesegnet worden. Je mehr wir unsern Gott prüfen, desto größer ist unser Glaube und Zutrauen in ihn. Wir haben ihm vertraut, in Armuth und Elend, in Hunger und Blöße, in Beschwerden und Sorgen, auf dem Land und auf dem Wasser, auf dem mächtigen Meere, auf der Eisenbahn, unter heidnischen Pöbelhaufen, und in den Felsengebirgen, von Armeen umringt, die für unsere Zerstörung ausgesandt waren.

Durch Glauben an Gott und seine Diener, haben wir zu Hause mit unsern Familien, das öde Land bebaut, das Wasser von den Bergen geleitet, um das Land zu bewässern, die Heuschrecken zerstört, die Indianer bekämpft, die Hungersnoth durchgemacht, und dann verließen wir die Heimathen, die wir gemacht hatten, wieder, und waren bereit, sie aufzuopfern, als ein Zeugniß vor Gott, daß wir ihn mehr liebten, als Häuser und Länder, und nun verlassen wir unsere

Lieben wieder, und kommen zu euch, um Gott zu beweisen, daß wir ihn und sein Werk mehr lieben als Weib und Kind, und euch zu lehren, Glauben an Gott zu haben; denn wir haben ihn geprüft und gefunden, daß sein Wort und seine Verheißung so sicher und fest, wie sein ewiger Thron sind. Und sollte auch der Zerstörer, während wir weit entfernt sind, in unsere Heimathen eindringen und unsere Geliebten von uns nehmen, so reicht unser Glaube und unsere Hoffnung jenseits des Grabes: Wir können dann sogar den Tod anlächeln und sagen: O, Tod, wo ist dein Sieg! Diese Geliebten werden wir wiedersehn, wenn deine stolze Gewalt für immer dahin ist! Dann erwarten wir den vollständigen Lohn unseres Glaubens, sogar ewiges Leben mit ihnen, in dem Reiche Gottes, unseres Vaters. W. Gibson.

Abfall.

(From the Mill. Star.)

„Denn es ist unmöglich, daß die, so einmal erleuchtet sind, und geschmeckt haben die himmlische Gabe, und theilhaftig geworden sind des heiligen Geistes, und geschmeckt haben das gütige Wort Gottes, und die Kräfte der zukünftigen Welt, wo sie abfallen, und wiederum ihnen selbst den Sohn Gottes kreuzigen, und für Spott halten, daß sie sollten wiederum erneuert werden zur Buße." Ebr. VI. 4—6.

Selbst nach Verfluß von 1800 Jahren schaudern die Glieder des Leibes Christi vor Entsetzen, wenn sie an die Kreuzigung des Menschensohnes denken, und betrachten die Strafe, welche über das Volk kam, das die That vollbrachte, als eine verdiente. Die Thatsache, daß die Erlösung nöthig war, ändert nichts an dem Fall, noch vermindert sie die Gottlosigkeit der Verfolger Christi. Ihre Strafe ist gewiß groß, und Niemand würde absichtlich wünschen, sich dieselbe zuzuziehen; und doch gibt es Viele, die dies thun, oder sich doch wenigstens mit seinen Mördern in eine Reihe stellen. Wie oben gezeigt ist, reiht der Apostel solche, welche vom Glauben abfallen, nachdem sie ein Zeugniß erhalten hatten und der himmlischen Gabe, des heiligen Geistes, theilhaftig geworden waren, unter die Gottesmörder. Der Erlöser selbst erklärt: „Darum sage ich euch, alle Sünde und alle Gotteslästerung wird dem Menschen vergeben werden, aber die Sünde wider den heiligen Geist wird nicht vergeben. Und wer etwas spricht gegen des Menschen Sohn, dem wird es vergeben werden; wer aber etwas redet wider den heiligen Geist, dem soll es nicht vergeben werden, weder in dieser, noch in jener Welt." Da wir dies wissen, wie wichtig ist es, daß wir als Heilige Gottes uns hüten vor dem Schicksal des Abtrünnigen und Alles meiden, was uns den Tröster entziehen könnte, welches stets die Strafe ist für die unbereuten Thaten, die im Evangelium verboten sind.

Es ist unsre Absicht, einige Ursachen des Abfalls hervorzuheben, damit sie besser vermieden werden können. Die Liebe zum Trinken ist bisweilen unsre besondere Sünde. Schon dies an und für sich ist sündlich und strafbar, aber oft werden noch andere Verschuldungen begangen, während das Gehirn durch den Einfluß des Getränkes umdüstert ist. Diese mögen dann in kühlern Momenten bereut werden, aber ohne ernstliche Reue und vollen Ersatz oder den Sünden und ihren unmittelbaren Ursachen zu entsagen nützt es wenig. Es gibt Leute, die stets etwas zu bereuen haben, machen sich aber immer desselben Fehlers schuldig.

Wieder Andere, obschon betrübt, gehen immer weiter in's Verderben und suchen durch's Trinken die thörichten Sorgen zu verscheuchen. Doch die leise Stimme lispelt immer noch: „du hast gesündigt," und um vor ihrer Züchtigung Frist zu gewinnen, stürzt sich der schwache Mensch nur tiefer in's Verderben, statt ernstlich Buße zu thun. Bei Andern ist vielleicht die Liebe zum Reichthum der Stein des Anstoßes, und die Zehnten und Opfer, die Gott von uns verlangt, scheinen uns zu schwer, und wir lehnen uns auf, nicht achtend der Worte: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles Uebrige zufallen." Vielleicht entsteht ein Fall, da die Handlungen eines Bruders in der Kirche Einige veranlassen, sich abzuwenden, thörichterweise annehmend, die Existenz und Wahrheit des ewigen Evangeliums sei abhängig von den Thaten eines sterblichen Menschen, oder das System sei nicht göttlich, weil unter seinen Nachfolgern zu Zeiten die menschliche Natur sichtbar wird.

Wurde das Evangelium durch den Erlöser (und dasselbe wird ja heute gelehrt) weniger wahr verkündigt, weil Judas als einer der Apostel seinen Herrn verrieth; oder weil Petrus, der Hauptapostel seinen Meister drei Mal verleugnete? Das wäre eine alberne Idee. Und doch sind Manche, die sich selbst Heilige der letzten Tage nennen, scheinbar diese widersinnige Ansicht über das Evangelium annehmend, abgefallen und der Verdammniß entgegen gegangen; weil sie wirklich durch die Handlungen ihrer Genossen oder ihrer Vorgesetzten beeinflußt wurden und vergaßen, daß Gott alle Dinge zum Besten seiner treuen Heiligen leitet und zu seiner Zeit ihren Glauben und Gehorsam belohnen wird.

Das große Werk macht Fortschritte und neue Grundsätze und Offenbarungen werden gegeben, denn „die ersten Dinge müssen geschehen, und neue Dinge will ich offenbaren;" und träge Naturen sind gleich Kindern nur die Milch des Wortes zu empfangen fähig, während die kräftige Speise denen gegeben wird, die weiter fortgeschritten und durch größere Treue besser befähigt sind, sie zu empfangen, und Nutzen daraus zu ziehen. Ferner maßen sich Einige die Stellung als Lehrer an, die selber erbärmliche Schüler sind und durch Mangel an Weisheit im Finstern herumtappen, bis endlich jede Spur des geraden und schmalen Pfades verloren ist.

Aber es gibt gefährlichere Laster als die angeführten, auf welche selten durch den treffenden Ausdruck angespielt wird. Das eine hat in jedem Zeitalter der Welt Tausende ruinirt und darunter solche, welche die Süssigkeiten des Evangeliums geschmeckt haben. Was verursachte den Verfall der vielen mächtigen Völker der Vergangenheit, wie z. B. der Römer? Die Gottlosigkeit des Volkes! Und unter den schlimmen Erscheinungen dieser Gottlosigkeit waren die höllischen Begierden und Leidenschaften, welche hohen Carneval in ihrer Mitte führten. Die gegenwärtigen Nationen der Erde sind mit denselben Sünden behaftet. Thaten der Zügellosigkeit untergraben die Grundlagen der Gesellschaft und verursachen das Volk physisch, moralisch, geistig und vor allem geistlich rückwärts zu gehen. Könnte gesagt werden, daß nur Weltkinder schuldig wären, wie gut wäre es; aber ach! dieses Ungeheuer von erschreckendem Ansehen findet seinen Weg auch in Häuser, wo religiöse Gewohnheiten eine Schutzwache hätten sein sollen, und wo nun die weißen Kleider der Unschuld und Reinheit so von Schmutz und Verdorbenheit befleckt sind, daß es Jahre von Elend, Buße und Reue braucht, bis diese Flecken wieder ausgelöscht sind.

Die Heiligen der letzten Tage haben ein vollkommenes System und einen

vollkommenen Plan, und sie sollten ein Vorbild sein, nicht nur weil die Augen der ganzen Welt auf sie gerichtet sind, sondern auch weil sie das Zion Gottes aufrichten, welches besteht aus den Reinen im Herzen. Wenn ein angeblicher Heiliger die Grenzen überschreitet und durch Sünde sich selbst entwürdigt, so frohlocken die Kinder der Finsterniß und die Geister der Hölle über den Sieg, den sie gewonnen, während die Ungläubigen spottend lächeln. Wie groß wird der Fluch Derer sein, welche ein solches Licht verbreiten, um die Schritte solcher zu leiten, die noch in der Finsterniß stehen! Und wie furchtbar wird ihr Fall sein von dem Licht des Evangeliums in die Finsterniß des Zweifels und der Verzweiflung.

Ihr Heiligen der letzten Tage, flieht die Sünde wie ihr die giftigste Schlange fliehen würdet, bändigt eure Leidenschaften, haltet eure Herzen fest gerichtet auf die unbefleckte Reinheit des Gerechten, und vermeidet Alles, was euch im geringsten der Liebe Christi und seinem erhabenen Werk entfremden und was euch zu der Sünde wider den heiligen Geist führen könnte, durch die Verleugnung der Wahrheit. Arbeitet beständig, der schrecklichen Strafe derer zu entgehen, welche der Buße unfähig sind, „den Sohn Gottes wiederum kreuzigen und für Spott halten."

F. L. Robinson.

Zweifel.

Eine der größten Schwierigkeiten, mit denen die Menschen in diesem Leben zu kämpfen haben, ist der Zweifel. Der Zweifel ist's der Viele abhält, auf den Schall des Evangeliums zu horchen, oder dasselbe zu ergreifen, wenn sie es anhören. Sie zweifeln entweder an der Aufrichtigkeit des Predigers, an seinem Urtheilsvermögen, seiner Redlichkeit, seinen Beweggründen, oder an irgend etwas, wodurch sie von einer vollen Annahme seiner Botschaft enthoben werden. Als der Prophet Joseph erklärte, er hätte eine Vision gehabt, wurden seine Worte von den Meisten bezweifelt. Einige dachten, er sei betrogen, Andere hielten ihn selbst für den Betrüger; nur Wenige ließen ihre Gesinnung auf seinem Zeugniß ruhen und kamen zur Ueberzeugung, daß er wahr gesprochen habe. Einige von diesen nahmen seine Lehren an, und legten auch vor Andern Zeugniß von der Wahrheit ab. Einige zweifelten zuerst, wurden aber nachher überzeugt und leisteten Gehorsam.

Zweifel verhinderte Saulus von Tarsus zuerst, das Evangelium anzunehmen, und ließ ihn denken, er leiste Gott einen Dienst mit der Verfolgung der Heiligen. Seines Zweifels wegen wurde Zacharias mit Stummheit geschlagen, als der Engel ihm in seinem Alter einen Sohn verhieß. Zweifel machte Petrum unfähig, auf dem Wasser zu wandeln, denn Jesus hielt ihn, als er am Sinken war, und sagte: „Warum zweifeltest du?" Es war dieser Geist des Zweifels, der die Trübsal in der Wüste bewirkte. Als der Prophet auf dem Sinai Offenbarungen erhielt, sagten die Israeliten: „Wir wissen nicht, was diesem Manne Mose begegnet ist, mache uns ein goldenes Kalb, daß wir es anbeten." Zweifel verursachte die Welt, Noah und seine Warnungen zu verwerfen. Zweifel verführte Eva, von der verbotenen Frucht zu essen, ungeachtet der Worte: „welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben." Satan versuchte sie, an dem Wort des Herrn zu zweifeln. Zweifel ließ Sarah lachen, als der

Engel ihr den Isaak verhieß, und zog ihr einen Tadel zu. Zweifel war Schuld, daß Lot's Weib in eine Salzsäule verwandelt wurde, als sie sich umwandte und nach Sodom blickte. Zweifel verhinderte die Juden, des Propheten Botschaft von der Babylonischen Gefangenschaft anzunehmen; sie thaten nicht Buße und wurden gefangen genommen. Zweifel verursachte die Juden, den Erlöser zu verwerfen und zu kreuzigen. Zweifel verhinderte ihre Annahme des Zeugnisses der Apostel, seine Auferstehung betreffend. Diese Diener Gottes bezeugten, ihn gesehen und mit ihm gesprochen zu haben, aber die Welt bezweifelte ihre Aussagen. Zweifel führte den Judas zu dem Grabe eines Abtrünnigen, ließ Korihor mit Stummheit bestraft werden, und hat jederzeit Vieler Herzen von ihrer ersten Liebe zur Wahrheit abgewandt. Er ist auch heute in seinem Werk geschäftig. Die Zweifelsucht schreitet umher in dem Land. Die Menschen zweifeln an den Worten der Apostel und Propheten. Sie zweifeln an den Schriften der göttlichen Wahrheit. Einige bezweifeln selbst das Bestehen eines höhern Wesens. Sie zweifeln an den Schriften der Alten und glauben nicht an die Aussagen derjenigen, welche von gegenwärtigen Offenbarungen reden.

Warum ist dies Alles der Fall? Weil Satan der Urheber des Zweifels ist, wie Gott der Urheber des Glaubens, und es viel leichter scheint, dem Bösen als dem Guten zu folgen. Der Mensch fällt in Irrthum, aber er hat nach Wahrheit zu streben. Durch den Glauben sollen die Menschen gerettet werden; wer aber zweifelt, sagt der Apostel, ist verdammt. Vor Allem sollten die Heiligen dem Zweifel auszuweichen suchen, indem sie in vollem Glauben an das Evangelium leben. „Widerstehe dem Teufel, so wird er vor dir fliehen", suche Kraft, den Zweifel zu überwinden, und vertraue auf Gott ohne zu zweifeln, und er wird dich beschützen, was auch begegnen mag. Abraham zweifelte nicht, und der Widder wurde im Dickicht gefangen, damit Isaak gerettet würde. Noah zweifelte nicht, baute die Arche und wurde darin bewahrt. Der Bruder von Jared zweifelte nicht, und Gott enthielt sich, seine Sprache zu verwirren und führte ihn zu dem erwählten Lande. Daniel zweifelte nicht, und der Löwen Mund wurde geschlossen zu seiner Rettung! Die hebräischen Männer zweifelten nicht, und die Flammen durften sie nicht verzehren! Joseph Smith zweifelte nicht, und er erhielt die Tafeln und übersetzte hievon das Buch Mormon! Birgham Young zweifelte nicht, und er bereitete den Weg zu dem Versammlungsort in den Spitzen der Berge, wie der Prophet vorausgesagt hat.

„Aber", sagt Jemand, „wie kann ich die Zweifel verscheuchen und glauben, was mir nicht natürlicher Weise als Wahrheit erscheint?" Wir haben einen Gott, der stets bereit ist, Weisheit zu schenken, wenn wir ihn darum bitten. Er wird uns zeigen, wie wir leben sollen, was anzunehmen und was zu verwerfen ist, wenn wir ihm vertrauen! Die Heiligen haben einen untrüglichen Führer in diesen Dingen, nämlich den heiligen Geist, den sie besitzen oder besitzen sollen, der von den Dingen, welche von Gott kommen zeuget, und wenn ihr Glaube je versucht wird, können sie den um größeres Licht bitten, der die Quelle desselben ist, und so vorwärts und aufwärts zu vollkommener Erkenntniß, Weisheit und Einsicht geführt werden.

Es gibt einen sichern Weg, die Geister des Zweifels von dem uns durch den geoffenbarten Willen Gottes bezeichneten Weg zu bannen, nämlich gläubig und ohne Wanken nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit, die im Evangelium enthalten sind, zu leben, und muthig den Feind in's Auge zu fassen mit den

Waffen des Geistes, ihn in dem allmächtigen Namen Jesu zurückweisend, wenn wir versucht werden, den Weg des Rechts zu verlassen oder irgend einer bösen Verlockung nachzugeben. Vermeide das Lesen zweifelischer Werke, sei es in wissenschaftlicher oder anderer Beziehung. Sei keusch — tugendhaft in Gedanken, Worten und Werken, — redlich in deinen Beweggründen, — wohlwollend und liebevoll gegen alle Menschen, und dann, mit betendem Herzen stehe fest auf dem Felsen aufrichtiger Ueberzeugung von der Wahrheit und widerstehe mit Macht jeder Versuchung, sie zu verlassen! Es ist etwas Großes um die Ueberwindung des Bösen, und ein Grund zur Freude in dem Widerstand gegen die Versuchung! So wie die Wahrheit uns nicht immer sogleich schmackhaft vorkommt, so mag oft der Weg des Rechts mit Dornen von Schwierigkeiten bestreut erscheinen. Er mag mit Gefahren umgeben sein, für denjenigen aber, der im Glauben wandelt, hat es keine Gefahr. Einst werden wir uns überaus freuen, daß wir die Schlange der Sünde unterdrückt, die Zweifel hinter uns geworfen und uns an der eisernen Stange von Gottes rettender Wahrheit festgehalten haben. Wir werden mit Glückseligkeit uns der Zeit erinnern, in welcher wir den Löwen der Versuchung, auf unserm Wege schlugen, und je größer die Anstrengung war, desto größer wird unsre Befriedigung sein. Laßt uns bedenken, daß ein Gott ist, der unsre Angelegenheiten regiert, und dessen allsehendes Auge in das Herz des Menschen schaut, daß er, nach unsern Beweggründen richtend, zuletzt den Gläubigen und Ueberwindenden mit Frieden krönen wird, während der Zweifler und Ungehorsame aus seiner Nähe verbannt wird, denn sie sind die Zaghaften und die Ungläubigen.

Mill. Star.

An die Heiligen der schweizerischen und deutschen Mission.

Salt Lake City, 2. September 1881.

Geliebte Brüder und Schwestern!

Sieben Jahre sind verflossen, seitdem ich die Botschaft des ewigen Evangeliums unter Euch verkündigte.

Wiewohl ich seit der Zeit nicht persönlich unter Euch gewesen bin, so sind wenige Tage verflossen, in welchen ich im Geiste nicht unter Euch war, und für das Wohl der Mission mich bemühte, und wie ich zu jener Zeit unter den Bewohnern Eurer Länder wirkte, und von der Wiederherstellung des ewigen Evangeliums durch den Propheten Joseph Smith zeugte, und für das Reich Gottes Seelen zu gewinnen suchte, ebenso eifrig ist mein Bestreben heute noch, in alle Ewigkeiten in diesem Evangelium getreu zu verharren.

Es ist wie Petrus seinem Herrn, Jesu Christi antwortete, als er seine Jünger fragte: Wollt auch ihr mich verlassen? Er antwortete: „wo sollen wir hingehen, du allein hast Worte des ewigen Lebens," so ist es auch mit mir, wo soll ich etwas Besseres finden, nur in dieser Lehre ist ewiges Leben.

Die Lehre Jesu Christi, wie sie von den Heiligen der letzten Tage verkündigt wird, ist nicht, was die Menschheit allgemein liebt, sondern wie es war zur Zeit Christi, ist es auch heute. Er sagte, ihr sollet verhasset werden, um meines Namens willen, von allen Völkern. So ist es auch in dieser Zeit, sie sprechen viel von den alten Propheten, und bauen Kirchen, und nennen sich nach

der Apostel Namen, aber die Apostel Jesu Christi dieser Tage würden sie mit Blitzesschnelle von der Erde vertilgen, und denken, daß sie Gott einen Dienst damit thun.

Es ist nicht meine Absicht, Euch Vieles zu predigen. Ihr habt die Knechte Gottes, welche bevollmächtigt sind in seinem Namen zu handeln, unter Euch, welche Euch mit allen Grundsätzen, die zum Evangelium gehören, bekannt machen können, Gehorchet ihnen, wer ihnen nicht Gehör schenkt, wird meinen Worten wenig Glauben schenken. Ich gebe mein Zeugniß, daß der Gott Israels noch lebt daß er Joseph Smith als einen Propheten in dieser Dispensation einsetzte, und daß Brigham Young sein wahrer Nachfolger war, und heute John Taylor ihr getreuer Nachfolger ist, wer seine Belehrungen befolgt, wird finden, daß er ein wahrer Knecht Gottes ist.

Hier in Zion geht das Werk Gottes vorwärts; die Heiligen suchen im Allgemeinen ihrer Religion getreu zu leben. Der Bau der Tempel geht schnell vorwärts, an dem in dieser Stadt werden diesen Sommer sieben Lagen gelegt, welchen noch fünfzehn weitere folgen werden bis zu dem Dach, welches eine Höhe von hundert Fuß machen wird. Die Thürme sollen zweihundert Fuß hoch werden, welches dem Gebäude ein imposantes Aussehen geben wird. Der Tempel in Logan ist gedeckt, und derjenige in Manti geht auch rasch vorwärts, derjenige in St. George ist, wie es den meisten von Euch bekannt ist, fertig, in welchem die herrlichsten Segnungen Gottes ertheilt werden. Diese Tempel sind die größte Freude eines jeden getreuen Heiligen, denn nur in diesen Tempeln, welche nach den Offenbarungen Gottes gebaut werden, können die Segnungen Gottes, welche für unsere verstorbenen Freunde, sowie auch für unsere Seligkeit vollzogen werden müssen, ertheilt werden. Daher möchte ich einem Jeden zurufen, halte fest an der eisernen Stange, bleibt getreu im Bunde der ewigen Wahrheit, laßt Euern Muth nicht sinken, Eure Errettung aus Babylon kommt. Leget ab alles Böse, so viel es in Euern Kräften steht, und wenn Ihr nach Zion kommt und reinen Herzens seid, so werdet ihr Zion finden.

Gott hat dieses Jahr sein Volk in den Thälern Zions mit den größten Segnungen beschcert, denn Niemand kann sich einer solchen Ernte, wie sie uns dieses Jahr der Herr gegeben hat, erinnern. Mögen die Heiligen weislich damit handeln!

Möge der Segen des Gottes Israels auf Euch Allen ruhen, und Alle bald nach Zion führen, ist der Wunsch Eures aufrichtigen Bruders im ewigen Bunde!

Henry Reiser.

Korrespondenz.

Logan, Utah, 19. September 1881.

Werther Bruder Alder!

In Ihrem letzten Briefe an Br. Flamm wünschen Sie, daß er oder ich Ihnen von Zeit zu Zeit eine Korrespondenz für den „Stern" sende. Wir wissen zwar Beide gut genug, daß das Reich Gottes ohne unser Zuthun vorwärts geht; wir wissen den Stern und die deutsche Mission in guten Händen, haben daher auch füglich schweigen können. Ihnen zu Liebe, und um vor Jedermann ein neues Zeugniß von der alten Wahrheit zu geben, kommen wir Ihrem

Wunsche indeß sofort nach. Für dieses Mal ist es mir überlassen, und ich bin zum Theil dankbar, die Gelegenheit zu haben, im „Stern" meinen alten Bekannten bezeugen zu können, daß alle jene Gerüchte falsch sind, welche umliefen, ich sei vom Mormonismus abgefallen und habe Utah und seinem Volk den Rücken gekehrt. — Es ist an mehreren Orten die Ansicht, das Volk der Mormonen werde unter strenger Aufsicht gehalten, wie etwa eine Heerde Ziegen oder Schafe. Niemand, der's nicht selbst gesehen hat, macht sich einen Begriff von den weiten Gebieten des großen Westens mit seinen ernsten Bergen, dunkeln Wäldern, düstern Steppen und lachenden Thälern. Weil im Mormonismus ein Antrieb zu allem Rechten liegt, so findet man im Anhänger desselben auch einen strebsamen Erwerbsgeist. Wer daher nicht durch Landwirthschaft, Viehzucht, Handwerk, Geschäft oder Anstellung in den Ansiedlungen zu weilen hat, geht meistens nach irgend einer Seite aus für kürzere oder längere Zeit. So finden wir den Mormonen von Colorado's, New-Mexico's und Arizonas heißem Süden bis hoch oben in Idahos und Montanas eisigen Wintern. Wer hütet diese wetterharten, starken Gebirgssöhne mit dem unbändigen Freiheitssinn? Welcher Mensch mit gesundem Verstand und etwas Kenntniß von Psychologie kann im Ernste glauben, daß das Mormonenvolk ein Sklavenvolk sei! Fast Jeder, der im alten Lande das Evangelium hörte und annahm, hatte einsam zu stehen gegenüber den Vorurtheilen seiner Zeitgenossen, hatte meistens den Spott seiner Nachbarn und Bekannten zu tragen, hatte vom Unwillen einer erzürnten Verwandtschaft zu kosten, hatte fast durchgehends als armer Anhänger mit der Ungunst der westlichen Wildnisse zu kämpfen und ein hartes Leben zu führen in schwerer Arbeit und mancher Entbehrung. Und warum? Ihrer Ueberzeugung, ihrem Glauben, ihrem Gott zu liebe. Sind solches die Leute, aus denen man Sclaven macht? Und was für hundert andere Unwahrheiten werden in der Welt herumgeboten über Mormonismus und seine Bekenner. Ich erinnere mich noch gut, wie ich vor einigen Jahren, bevor ich durch Taufe und Händeauflegung ein besseres Licht erhielt, durch solche Gerüchte beunruhigt wurde; ja zuweilen schien es mir unbegreiflich, daß Gott es zugiebt, daß solche dunkle Unwahrheiten über sein Volk und sein Evangelium gehen. Heute aber muß ich zugeben, daß das gerade so recht ist; wie ein dorniger, dichter Zaun einen Garten beschützt vor Unberufenen, so hält dieses Gewebe von Unwahrheiten und Verläumdungen Tausende weg, die nicht nach Zion gehören. Zion heißt „Reines Herz." Unter dieser Reinheit ist aber nicht bloß Reinheit verstanden im Sinne des siebenten Gebotes, sondern Reinheit der Beweggründe, Reinheit des Denkens und Wollens überhaupt. Ich gebe gerne zu, daß in jeder Kirche, jeder Genossenschaft, mehr oder weniger Reinheit und Idealität vorkommt und oft vorherrscht; ich bin bereit, für das, was die katholische Kirche Gutes gestiftet, sie dankbar anzuerkennen; was wäre Europa heute, ohne die fleißigen und gelehrten Mönche des ersten Jahrtausends? Ich denke mit hoher Achtung an die Reformatoren; was wäre die Welt ohne die Ideen des Protestantismus? Was wäre Amerika, wenn nie Puritaner gewesen wären? Auf der andern Seite kann aber auch denen unsere Bewunderung und Dankbarkeit nicht versagt werden, die, außerhalb irgend einer Kirche stehend, als Denker und Philosophen der Menschheit ihre Riesenarbeiten und gewaltigen Dienste hinterließen; aber immerhin giebt es Leute, welche sich mit keiner kirchlichen, philosophischen oder irgend einer andern Richtung vollkommen einverstanden erklären können; denn sie finden in Allem eben nur Stückwerk.

So ruft Göthe in seinem letzten Worte nach „Mehr Licht; so prophezeit der kalte Zweifler Lessing: „Es wird das neue Evangelium kommen;" so giebt Schiller „aus Religion" keiner der damals bekannten Religionen den Vorzug; vor 150 Jahren bewies Pfarrer Samuel Lutz, genannt Gratiano in seiner „Hoffnung Zions", daß die Menschheit noch eine tiefere Religion, noch ein Gottesreich auf Erden zu erwarten habe; der sterbende Philosoph Dr. Jakoby sagte zu seinen Freunden: „Fortphilosophieren oder katholisch werden; Bischof Fallows (Katholik) in seiner Streitschrift gegen Ingersoll, sowie Pater Hyazinth in einer seiner Reden in Paris nach dem Uebertritt Gladstones zum Katholizismus, betonen Beide eine fortschrittliche Umwandlung in der katholischen Kirche; ja sogar Einer der weitest Fortgeschrittenen, der gewesene bernische Seminarlehrer Herr Ed. Langhans, sagte im Jahre 1866, als wir über irgend eine schiefe Ansicht des Mittelalters lachten: „Lacht nur nicht; vielleicht lacht man in zehn Jahren uns auch aus, daß wir nicht weiter waren." So braucht also Jemand noch lange nicht Mormon zu sein, um zu wissen, daß von den staatlich anerkannten Kirchen noch keine dort angelangt ist, wo ihre besten Männer sie wünschen. Kann es da Jemand verargt werden, wenn er, bei gegebener Gelegenheit, Mormonismus untersucht, und zwar untersucht, unbekümmert um Konsequenzen und Folgen, wie Baur in Tübingen die Bibel, und Darvin und Tyndall die Natur, unparteiisch, nur um Wahrheit zu finden? Vor Jahren hat man über Baur und die Tübingerschule viel über Religionsgefahr gesagt; heute sind die Vertheidiger positiven Glaubens im Streite gegen den Materialismus gründlich froh über die unumstößlichen Resultate der historischen Kritik. Vor Jahren hat man gejammert über die schonungslosen Darlegungen Darvins im Kampf um's Dasein; aber bereits im Jahre 1880 zieht ein amerikanischer Pastor kühn die Darvin'schen Konsequenzen auch auf dem Gebiete der Religion, geht also weiter als Darvin selbst, und findet, daß dasjenige Volk mit der besten Religion das lebenskräftigste sei. Ein Anderer, auch ein Amerikaner beruft sich in einer Streitschrift gegen Atheismus gerade auf den als ungläubig verschrienen Professor Tyndall, wo er sagte: „Nach Allem, was ich in der Natur erforschen konnte, muß ich annehmen, daß eine Intelligenz das Weltall regiert!" Also hätte die rücksichtslose Naturforschung der Neuzeit mit ihren Microscopen, Riesenfernröhren und Spektralanalysen den Glauben an eine bewußte Weltregierung eher gekräftigt, als erschüttert. Was nun? Mit Einem Schlage ist die Menschheit wieder auf dem alten Platze, nur eine Stufe höher, und sehr Recht hat Herr Ed. Langhans in seiner Glaubenslehre wieder, wo er sagt: „Offenbarung ist die Erfahrung, welche der Mensch von Gott macht!" und weiterhin: „Wenn der religiöse Vorrath eines Zeitalters aufgebraucht ist, so dringt Einer der religiös Begabtesten vor bis an die äußerste Grenze der damaligen Erkenntniß und horcht und forscht mit Aufbietung aller seiner Kräfte in die Nacht hinaus, und dann ist's, wo Gott diesem Forscher durch Offenbarung neuen Weg zeigt für sein hinter ihm harrendes Volk!" Vor dem Herrn soll sich aber „kein Fleisch rühmen", und es erscheint mir daher ganz recht, daß sich der Herr seine Belehrungen für die letzte Dispensation nicht von irgend einem Gelehrten abringen ließ, sondern als freie Gnade dem ungeschulten Joseph Smith übergab zum Heile aller, die daran glauben und sie befolgen. Ob Joseph Smith wirklich jener Mann war, durch welchen Gott jene Thüre öffnete, welche Niemand mehr zuschließt, läßt sich so einfach erfahren, als sich die Probe machen läßt, ob Käs und Brod

wirklich Nahrungsmittel sind. Wer glaubt, daß ein Gott sei, muß auch glauben, daß er zu befehlen habe und der Mensch vor ihm verantwortlich sei. Dem Sünder, ruft er zu: „Thue Buße und laß dich taufen durch Jemand mit dem ächten Priesterthum zur Vergebung der Sünden!" Demjenigen aber, den man nicht gerade Sünder nennen kann, weil er ehrlich denkt, redlich schafft, aufrichtig betet und fest auf Gott vertraut, sagt er: „Wer mich liebt, wird meine Gebote halten und wird einen neuen Bund (durch die Taufe) mit mir machen, und dann will ich ihm meinen Geist geben und Abendmal mit ihm halten und er mit mir und er soll mein Sohn sein, meine Tochter sein, und ich will sein Gott sein und ihm noch mehr geben und ihn segnen über Bitten und Verstehen!"

Wer auf dem Markte Metall- oder Papiergeld einnimmt, sucht sich zu überzeugen, ob er ächte Münze und Werthe habe, oder nicht; in Sachen der Religion lassen aber Viele fünf gerade sein und überlassen das dem Herrn Pfarrer; es handelt sich ja ohnehin nicht um viel, bloß um ein wenig Ewigkeit.

Es ist mir mehrmals vorgekommen, daß die Leute sagten: „Ja, wenn dies so ist, so kann nicht so viel gegen Mormonismus erwiedert werden; aber die Welt ist voll böser Gerüchte über Euch: Ihr habt blutige Hände, seit feige Mörder, hinterlistige Rächer, Daniten; euere Angeworbenen sind Sclaven, euere Frauen entwürdigt, euer Familienleben ein Sumpf!" Ich war recht froh, in einer englisch-amerikanischen Zeitung vor einigen Monaten gelesen zu haben, was ein Ehrenmann über uns schrieb; derselbe sagte: „Ich bin hingereist nach Utah und habe mir Mormonismus und Mormonen in der Nähe angeschaut und ich war erstaunt, zu sehen, wie arg man diesem Volke Unrecht thut. Die Leegeschichte von 1857 ist zu Ungunsten der Mormonen entstellt herumgeboten, wie jeder aus den Akten ersehen kann; von Daniten ist keine Spur, von Frauensclaverei ebenfalls nicht; jede kann heirathen wie sie will oder ledig bleiben, und da die Frauen in Utah das Stimmrecht haben, könnten sie das Ding (Polygamie) morgen umstürzen, wenn sie wollten. Von Trunkenheit, Ehebruch, Rohheit hört man selten; im Unterricht sind sie nach dem staatischen Ausweis mehr als den halben Staaten voran, sogar New-York!"

Der Mann der so schreibt, hatte Salz genug im Sack, seinen Namen hinzusetzen: Rev. John Kimball und ist einer der geachtetsten Prediger draußen in den östlichen Staaten. Solches Zeugniß hinderte aber nicht, daß ein Herr Pfarrer vom andern Schlage diesen Frühling in Rochester New-York eine Art Rede hielt über die Mormonen und unter Anderm mittheilte, daß in Utah über 600,000 (sechshundert tausend) Kinder ohne Unterricht aufwachsen u. s. w. Der gute Mann weiß scheints nicht, daß Utah bloß 144,000 Einwohner hat, und darunter circa 30,000 Nichtmormonen. Doch lassen wir die Dinge ruhig ihren Weg gehen; Lügen schaden auf die Dauer nur dem Lügner. Das Volk in den Felsengebirgen, es wächst. Sie kommen, wie Jesaies sah in seiner Vision, „fliegend wie die Wolken und wie die Tauben zu ihren Fenstern." Viele fallen auch ab; denn die Forderungen des Mormonismus übersteigen die intellektuelle und moralische Kraft von Manchen. Es ist eben auch Darvinismus und Mormonismus; der Stärkere, der besser Ausgerüstete, behält das Feld und seinen Stand. Und welches ist der Stärkste? Derjenige, der seine Schwachheit weiß, und einsehen kann, daß der hundertmal fiele, wenn die Hand des Herrn ihn

nicht hielte, und daher demüthig zu den bestimmten und rechten Zeiten den Vater um seine mächtige Hülfe bittet.

Es geht den Mormonen zum Theil, wie dem Luftschiffer; neue, ungeahnte Regionen öffen sich ihm, während, um mit Schiller zu reden, der Erde schweres Traumbild sinkt und sinkt, und sinkt.

Wohl mag an manchem einsamen Herzen irgend ein heimlich Weh nagen, ein ungeklagtes Leid drücken; denn Göthe hat Recht, wenn er sagt: „Alles geben die Götter ihren Lieblingen ganz, ihre Schmerzen, die unendlichen, ihre Freuden, die unendlichen, ganz." Mancher mag vielleicht auch fragen wie die bangen Jünger: „Herr, wir haben Alles verlassen, was haben wir dafür!" Aber stets ist der Geist Gottes, der Tröster, da, wenn er nicht durch Sünde verscheucht wird, und sagt: „Herr, wohin sollten wir gehen? Nur Du hast Worte ewigen Lebens!" Ein Gemüth, das treu am Evangelium hält, kann nie lange düster sein. Mit der Vergangenheit ist es ausgesöhnt, die Gegenwart nützt es redlich, weil der Herr es will, und die Zukunft ist ihm keine schwarze Wolkenwand, sondern wie eine stille Nacht, die dasitzt in „ihrem Sternenmantel, in ihrer Sternenkrone, mit ewig ruhigem Antlitz."

Herzlichen Gruß von Ihrem J. Spori.

Mittheilungen.

Es freut uns, den Lesern des „Stern" einen günstigen Bericht über den Zustand dieser Mission geben zu können und obwohl viele Hindernisse im Wege waren, so dürfen wir uns doch der Fortschritte des Werkes Gottes erfreuen, welches dasselbe in den letzten drei Monaten gemacht hat.

Es wurden in den verschiedenen Theilen der Mission im letzten Vierteljahre 97 Personen getauft und nur drei mußten ihrer Sünden wegen ausgeschlossen werden. Dies ist ein Beweis, daß die Kirche und das Reich Gottes in diesen Ländern noch im wachsen ist. Die Meisten von den Neugetauften schlossen sich der Kirche in Deutschland an.

Die Zionsältesten, die sich in dieser Mission befinden, sind folgenderweise vertheilt: Bruder J. J. Walser, der letzthin von Utah ankam, arbeitet jetzt als Missionssekretär an der Stelle von Bruder A. H. Cannon, welcher auf den Wunsch seines Vaters, Präsident G. Q. Cannon, vom Büreau entlassen wurde, um sein Wirken hauptsächlich der Verkündigung des Evangeliums zu wiedmen. Obwohl wir uns der schätzbaren Mitwirkung und Unterstützung dieses talentvollen jungen Bruders in unserm Büreau gerne noch länger erfreut hätten, so fügen wir uns gehorsamst der Leitung eines höhern Willens. Bruder Cannon wird nun sein eifriges Wirken für die Sache des Reiches Gottes in der Norddeutschland-Konferenz fortsetzen und wünschen wir ihm einen gesegneten Erfolg.

Bruder Friedrich Gaß, ein ebenfalls neuangekommener Bruder von Utah, wird sein Wirken in der Konferenz Bern beginnen und Bruder Charles Schneitter, welcher seit einigen Monaten in dieser Konferenz wirkte, wird jetzt mit Bruder Schramm in Süddeutschland arbeiten.

Bruder C. C. Schramm arbeitet immer fleißig in der Süddeutschland-Konferenz und hat die Zahl der Mitglieder unter seiner sorgfältigen Leitung auch dort wieder zugenommen.

Die Brüder Graehl und Beus sind in der Jura-Konferenz beschäftigt und obwohl letzthin einige der Kirche sich angeschlossen haben, so geht dort alles sehr langsam, indem die Leute sich wenig um die Zukunft bekümmern.

Die Brüder John Stauffer und John Hasler befinden sich gegenwärtig in der östlichen Schweiz und bemühen sich das Evangelium zu verbreiten und die Heiligen in Einigkeit zu erhalten. Auch sind dort wieder einige getauft worden.

Die Gemeinde Nürnberg, Königreich Baiern, die zur Norddeutschland-Konferenz gehört, hat unter der sorgfältigen Leitung von Bruder Anton Ilg in den letzten drei Monaten den größten Zuwachs erhalten und besteht dieselbe jetzt aus 82 Mitgliedern.

Es macht uns Freude, daß wir unsere Zufriedenheit ausdrücken dürfen über das Wirken der Diener Gottes in diesem Theile seines Weinberges und wir hoffen, daß der Herr unsere vereinten Bemühungen auch in der Zukunft mit Seinem Segen begleiten werde.

Wir freuen uns, den verehrten Lesern des „Stern" mittheilen zu können, daß eine neue Auflage des Gesangbuches der Heiligen der letzten Tage gedruckt und eine Parthie eingebunden und zum Verkaufe bereit ist. In dieser Auflage sind eine bedeutende Anzahl der Lieder mit Noten versehen, welches wir hoffen, viel zur Verbesserung des Gesanges in unserm Gottesdienste beitragen wird. Auch sind mehrere neue Lieder dieser Auflage hinzugefügt worden. Wir hoffen, daß die Heiligen in diesen Ländern, und in Utah, dieses Werkchen mit Freuden begrüßen und uns zahlreiche Bestellungen zusenden werden. Die Preise sind: Für die Schweiz, in Leinwand gebunden Fr. 2. 25; für Deutschland Mark 2. —; für Utah Dollar —. 75 Cents; in Leder gebunden mit Goldschnitt Dollar 1. —.

Holland. Gelegentlich der Berathung des Büdgets seines Verwaltungszweiges überraschte der holländische Justizminister die zweite Kammer mit einer Rede, die gerade dadurch interessant ist, daß sie von dieser Stelle kam. Herr Moddermann sagt in derselben: „Ungeachtet meines Optimismus liegt es mir am Herzen, zu konstatiren, daß die Lage nicht nur unseres Landes, sondern in ganz Europa sehr bedenklich ist, und man braucht kein großer Prophet zu sein, um vorauszusagen, daß vor dem Ende unseres Jahrhunderts Europa einen sozialen Zusammensturz sehen wird, weit schrecklicher, als alle frühern politischen Revolutionen. Was kann man thun, um diese Gefahr abzuwenden? Die Gesetzgebung revidiren? Man kann das versuchen, ich sage aber Denen, welche glauben, daß die Gesetzgebung alle moralischen und sozialen Schäden heilen kann: Ihr, die ihr alles von den Gesetzen erwartet, beginnt damit, euch selbst zu revidiren. Mögen alle die, welche den Patriotismus über die Partei-Interessen setzen, die Religion nicht zu einer Dogmenfrage herabziehen wollen, alle die, welche in dem Rechte nicht nur eine Konvention und eine Gelegenheitsfrage sehen, sondern eine objektive Macht, die man nicht schaffen kann, die man aber suchen muß, mit der Hoffnung, einstens dahin zu gelangen, mögen alle diese sich bestreben, eine größere Einigkeit herzustellen, indem sie beseitigen, was sie trennen und fördern, was sie vereinen kann, mögen sie den Wettstreit der Parteien reinigen und veredeln durch gegenseitige Achtung, mögen sie gerecht sein gegen einander, aber vor Allem gerecht gegen die weniger begünstigten Klassen der Gesellschaft, und möge aller persönliche Groll dem aufgeopfert werden, was das Heiligste in der Welt ist, dem Rechte."

Tod des Apostels Orson Pratt.

Es ist uns zur schmerzlichen Pflicht geworden, durch die Spalten des „Stern" den Tod des Apostels Orson Prattmitzutheilen. Durch seinen Hinschied, der am 5. Oktober, Morgens 8 Uhr 40 Minuten erfolgte, ist das letzte Mitglied des ersten Collegiums der zwölf Apostel, das durch götttiche Offenbarung und Berufung organisirt wurde, dahingeschieden.

Aeltester Pratt war ein Nachkomme von Leut. Wilhelm und Elisabeth Pratt, die im Jahre 1663 mit den „Pilgrim Vätern" von England nach Amerika ankamen. Er wurde am 19. September 1811 in Hartford, Grafschaft Washington, N.-Y. geboren, und genau 19 Jahre nachher von seinem Bruder, Parley P. Pratt, durch die Taufe der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage einverleibt. Am 4. des folgenden Novembers besuchte er den Propheten Joseph Smith, einzig für den Zweck, den Willen Gottes für sich selbst zu erfahren, zu welcher Zeit dann auch die Offenbarung, welche im Buche der Lehre und Bündnisse, LVI. Abschnitt, Seite 234 zu finden ist, durch den Seher erhalten wurde.

Er reiste tausende von Meilen auf Land und Meer, Gefahren verschiedener Art trotzend, die Botschaft zu verkündigen, zu deren Verkündigung er durch göttliche Vollmacht berufen war. Sein Leben und Wirken ist den Heiligen offenbar und viele Leute von der Welt sind mehr oder weniger auch damit bekannt. Bruder Pratt wurde im Jahre 1835 zum Apostelamte ordinirt und im Jahre 1840 mit mehreren andern des Collegiums auf eine Mission nach Großbritannien berufen. Er eröffnete das Werk Gottes in Schottland, wo es ihm nach vielen Schwierigkeiten durch den Segen des Herrn möglich wurde, in der Stadt Edinburgh eine Gemeinde von 200—300 Mitglieder zu gründen. Nebst dem großen Werke, das er durch die Verkündigung des Evangeliums auf dem amerikanischen Kontinente ausführte, wurde er verschiedene Male auf die europäische Mission berufen und präsidirte mehrmals über die Mission in diesem Welttheil. Er war ein unermüdlicher Arbeiter an der Beförderung des Reiches Gottes. Von Morgens früh bis Mitternacht arbeitete er an den letzten Auflagen des Buches Mormon und dem Buche der Lehren und Bündnisse, die er mit Versen und Referenzen versah und deren Herausgabe er im Jahre 1879 verwirklichte. Nebst diesen Arbeiten vervollständigte und publicirte er während seiner letzten Mission in England ein astronomisches Werk, in welchem er eine neue Theorie, hinsichtlich der Mächte des Universums, hervorbrachte. Als Ausleger der Schrift, mit der schwerlich irgend Jemand unserer Zeit besser bekannt war als er, war seinesgleichen kaum zu finden. Er war aber nicht nur ein gründlicher Theologe, sondern auch vortrefflich bewandert in den Wissenschaften und der Geschichte der Völker. Seine ausgedehnte Kenntniß der heiligen Schrift, sowie seine reichen, wissenschaftlichen Schätze kamen ihm gut zu statten bei der weltbekannten Diskussion über Polygamie, die im Jahre 1870 von ihm und Dr. Newman, damaligen Kaplan des Senats der Vereinigten Staaten Amerika's gehalten wurde, in welcher der letztere eine schmähliche Niederlage erlitt.

Bruder Pratt wurde durch seine Krankheit beinahe ein Jahr lang seiner öffentlichen Laufbahn unter dem Volke der Heiligen der letzten Tage, das ihn schwer vermißte, entzogen; doch anfangs September besserte sich sein Gesundheitszustand so bedeutend, daß er am 18. desselben Monats das Volk wieder mit einem seiner lehrreichen Vorträge erbaute, und man hoffte allgemein auf eine baldige Genesung dieses greisen und treuen Diener des Herrn, bis uns plötzlich die traurige Nachricht seines Todes überraschte. Die Erinnerung an Bruder Pratt wird immer in Ehren gehalten werden. Tausende segnen seinen Namen hier und Myriaden werden ihm in der großen Zukunft Ehre erweisen.

Sein Abschied wird von allen Heiligen der letzten Tage betrauert, aber nicht nur von ihnen, sondern noch von Vielen, die nicht zu unserer Gemeinschaft gehören, ihn aber wegen seiner Kenntnisse, Wahrheitsliebe und Treue schätzten. Er hinterläßt eine zahlreiche Familie, welcher die Innigste Theilnahme des ganzen Volkes in dieser Stunde der Prüfung zu Theil wird.

Leider haben wir auch noch den Tod eines andern edlen Mannes und treuen Kämpfers der Wahrheit zu melden. Es ist dies

Dr. John M. Bernhisel.

Sein Hinschied erfolgte am 5. October Vormittags 11 Uhr und 40 Minuten. Seine Krankheit war abwechselndes Fieber, an welchem er vier oder fünf Tage zu leiden hatte; da er aber alt und vorher schon ziemlich schwach war, so ist sein Tod nicht ganz unerwartet. Dr. Bernhisel wurde geboren den 23. Juni 1799 in Sandy Hill Pensilvania. Er war ein frühes Mitglied der Kirche, welcher er im Staate New-York beitrat und erduldete mit dem Volke Gottes die Verfolgungen und Prüfungen in Nauvoo und Missouri. Er war ein vertrauter Freund des Propheten Joseph Smith und allgemein geachtet und geliebt wegen seiner Rechtschaffenheit und vielen vortrefflichen Tugenden. Er war ein Mann von Intelligenz und Bildung und war der erste Abgeordnete von Utah an den Kongreß der Vereinigten Staaten. Er war ein sehr nützlicher, edelgesinnter und vortrefflicher Mann. Er erreichte das hohe Alter von 82 Jahren und starb im vollen Glauben an das ewige Evangelium.

Geduld.

Es zieht ein stiller Engel
Durch dieses Erdenland,
Zum Trost der Erdenmängel
Hat ihn der Herr gesandt;
In seinem Blick ist Frieden
Und milde, sanfte Huld,
O folg' ihm stets hienieden,
Dem Engel der Geduld!

Er führt dich immer treulich
Durch alles Erdenleid,
Und redet so erfreulich
Von einer schönern Zeit;
Denn willst du ganz verzagen,
Hat er doch guten Muth;
Er hilft das Kreuz dir tragen,
Und macht noch Alles gut.

Er macht zu linder Wehmuth
Den herbsten Seelenschmerz;
Und taucht in stille Demuth
Das ungestüme Herz.
Er macht die finstre Stunde
Allmählig wieder hell,
Er heilet jede Wunde
Gewiß, wenn auch nicht schnell.

Er zürnt nicht deinen Thränen,
Wenn er dich trösten will;
Er tadelt nicht dein Sehnen.
Nur macht er's fromm und still.
Und wenn im Sturmestoben?
Du murmend fragst: warum?
So deutet er nach oben,
Mildlächelnd, aber stumm.

Er hat für jede Frage
Nicht Antwort gleich bereit,
Sein Wahlspruch heißt: ertrage,
Die Ruhstatt ist nicht weit!
So geht er dir zur Seite,
Und redet gar nicht viel,
Und denkt nur in die Weite,
An's schöne große Ziel.

K. J. Ph. Spitta.

Inhaltsverzeichniß: Habt Glauben an Gott. — Abfall. — Zweifel. — An die Heiligen der schweizerischen und deutschen Mission. — Korrespondenz. — Mittheilungen. — Tod des Apostels Orson Pratt und Dr. John M. Bernhisel. — Gedicht.

Redaktion: John Alder, Postgasse 33, Bern. — Buchdruckerei Lang & Comp.